

„The road to Bergen“

Erfahrungsbericht über meinen Auslandsaufenthalt in Volda, Norwegen

Der Titel dieses Berichtes mag ein wenig irreführend sein. So habe ich mein Auslandssemester nicht in der Stadt Bergen, sondern in einem kleineren Ort namens Volda, verbracht. Von dort aus führt eine Straße direkt nach Bergen und ich habe das Schild mit der Aufschrift „Bergen“ so oft gesehen, dass es mir irgendwie in Erinnerung geblieben ist.

Volda liegt etwa im Westen Norwegens und wird von etwa 9000 Menschen bewohnt. Als Deutsche*r denkt man sich da erst mal: „was für eine niedliche, kleine Stadt“, aber für die NorwegerInnen ist diese Größe absolut normal. Es gibt eigentlich nur eine richtig große Stadt und die ist Oslo mit etwa 700.000 Einwohnern.

Der Beginn

Ich wollte schon lange mal ein Auslandssemester machen und habe mich dann entschieden, das spring semester 2021 in Norwegen, an der Høgskulen i Volda, zu absolvieren. Man musste sich ein halbes Jahr vorher schon bewerben und ich habe mich zusätzlich auch noch für das Erasmus+ Programm zur Finanzierung beworben. Das sollte man auf jeden Fall machen, denn man kriegt das Stipendium ziemlich sicher und ist dann finanziell auf jeden Fall abgesichert.

Lange war nicht klar, ob ein Auslandssemester aufgrund der Corona Krise überhaupt möglich ist und ich habe ehrlich gesagt schon mit einer Absage gerechnet. Im Dezember 2020 kam dann doch noch die Zusage und ich habe mich natürlich sehr gefreut – war aber auch ein bisschen nervös, da ich noch nie so lange von Zuhause weg war und nicht wusste, was auf mich zukommt.

Die Reise begann für mich zusammen mit einer Kommilitonin, die auch meine Mitbewohnerin ist, am 4. Januar 2021. Ich bin von Düsseldorf nach Oslo geflogen und musste dort, wie es die Vorschrift besagte, erst einmal für 10 Tage in ein Hotel zur Quarantäne. Es war ein glücklicher Zufall, dass die Vorlesungen zunächst online stattfanden, so habe ich keine Veranstaltung in Präsenz verpasst.

Nachdem die Quarantäne vorbei war, bin ich mit meiner Kommilitonin mit dem Bus von Oslo nach Volda gefahren. Aus dem Bus konnten wir die vorbeiziehende Landschaft genießen und hatten eine unglaubliche Aussicht. Langweilig war die Fahrt jedenfalls nicht!

Im Januar war es noch bitterkalt (bis zu -17 Grad!) und bis Mitte April hat es noch geschneit.

Tipp: Nehmt euch nicht zu viel Gepäck mit. Ihr werdet nicht so viel brauchen, wie ihr denkt. Und wenn ihr etwas Dringendes braucht, könnt ihr es immer noch nachkaufen oder euch ein Paket von den Eltern schicken lassen. Ich habe viel zu viel mitgenommen und habe dann einiges mit der Post zurückgeschickt (und das ist teuer!), weil ich nach dem Semester noch weiter gereist bin und nur einen Wanderrucksack mitnehmen wollte.

Unterkunft

In Volda habe ich in einem Studentenwohnheim gelebt. Später habe ich herausgefunden, dass es eigentlich eher üblich ist, mit ein paar Leuten in einer WG in einem Haus eines Privatanbieters zu wohnen und das wäre im Nachhinein auch erschwinglicher gewesen. Der Lebensstandard in Norwegen ist hoch, das Essen teuer und die Mieten ebenso. Ich kann also jedem und jeder, der/die als StudentIn nach Norwegen will, nur raten: schaut, ob ihr ein freies Zimmer in einer WG findet! Meistens sind die günstiger als ein Zimmer im Studentenwohnheim.

Das Gute am Studentenwohnheim wiederum ist, dass man mit mehreren Leuten auf einem Flur gewohnt und sich die Küche geteilt hat und somit natürlich schneller viele Menschen kennenlernt – wir waren sieben Leute und alle waren internationale Studierende. Unser Flur war bekannt als der „deutsche Flur“, weil fast nur deutsche Studierende dort gelebt haben. Auf der einen Seite war es schön, oft eine vertraute Sprache sprechen zu können und Menschen aus seinem Heimatland um sich zu haben, auf der anderen Seite hätte ich mir aber auch noch ein paar mehr norwegische Kontakte gewünscht.

Die Studentenwohnheime werden von „SiVolda“ organisiert. Auf der Website könnt ihr Zimmer finden. Um ein Zimmer in einer WG zu finden, würde ich euch raten, es auf Facebook zu versuchen.

Kosten

Ja, Norwegen ist teuer. Wirklich teuer. Das erlebt man auf die harte Weise am eigenen Leib, wenn man dort lebt. Die Mietkosten kann man wie vorher schon gesagt noch einigermaßen moderat halten, wenn man richtig sucht. Lebensmittel sind auch unfassbar teuer, vor allem Käse, Alkohol und Fertiggerichte wie verpackte Sandwiches etc. Auch das Essen in der Kantine der Uni ist sehr kostspielig. Ich würde empfehlen, insgesamt viel selbst zu kochen und für Uni oder Ausflüge dann etwas davon mitzunehmen oder Brote zu schmieren.

Wie vorhin schon erwähnt, solltet ihr euch um eine Bewerbung für das Erasmus+ Stipendium bemühen. Das Geld, was man davon bekommt, deckt zumindest schon mal die Mietkosten. Stellt vorher trotzdem sicher, dass ihr genug zum Leben habt; ich würde sagen, man braucht so etwa 600€ pro Monat für alles: Miete, Lebensmittel, Waschen, Ausflüge etc.

Die Umrechnung von Euro zu Kronen ist übrigens fast genau 1:10, deshalb ist es sehr einfach, umzurechnen. 10 Kronen entsprechen etwa 1€.

Soziale Kontakte & Freizeit

Da ich zusammen mit einer Freundin unterwegs war, hatte ich nicht das Problem, niemanden für Unternehmungen zu haben. Aber ich glaube auch alle, die allein gereist sind, haben ihre Kontakte gefunden und man hatte wirklich sehr viel mit allen internationalen Studierenden zu tun – sowohl im Wohnheim als auch in der Uni und in der Freizeit – Volda ist keine große Stadt, da begegnet man sich oft. Es gab einige gemeinsame Veranstaltungen, eine Whatsapp Gruppe und vor allem die studentische Organisation „Pangaia“ der Høgskulen i Volda hat sich blendend um das Wohlergehen aller internationalen Studierenden gekümmert.

Auch gibt es eine Organisation namens „Natura“, die für Freizeitaktivitäten zuständig ist. Ich würde raten, Mitglied bei Natura für ein ganzes Semester zu werden. Das kostet nur einmalig etwa 15€ (150 Kronen) und dann kann man sich kostenlos Equipment wie Skier, Schlafsäcke, Zelte etc. ausleihen und an den Veranstaltungen teilnehmen.

Tipp zum Ausleihen für Sportequipment: In der Innenstadt gibt es den Verleih „BUA“, bei dem man sich komplett kostenlos nur mit Registrierung Dinge wie Bälle, Skisachen, Frisbees, Schläger und vieles mehr ausleihen kann!

Aufgrund der Corona Krise wurden Veranstaltungen von Natura leider nur sehr spärlich angeboten, aber normalerweise organisieren sie Ski Trips, Ausflüge, Wanderungen, Badeveranstaltungen, Touren, Sport Events und noch viel mehr.

Es gab außerdem (auch eingeschränkt) ein paar Sport Veranstaltungen wie Tanzen, Badminton und Yoga, die von Erasmus Studenten organisiert wurden und man konnte sich auch einfach selbst in

einer Gruppe etwas organisieren und lud dann eben alle „Internationals“ ein. Zum Beispiel gibt es ein Fußball- und Basketballplatz sowie ein Volleyballfeld direkt am See.

Was ich auch öfter gemacht habe, ist, um den See zu joggen oder zu spazieren. Es ist wunderschön dort und die Strecke von ca. 6Km ist eine perfekte Entfernung. Um den See herum gibt es auch einige schöne Wanderwege, von leicht über mittel bis schwer.

Möglichkeiten zum Skifahren gibt es natürlich auch zu Hauf, zum Beispiel in Volda selbst oder im nächsten Ort, Orsta. Ich kann außerdem empfehlen, sich Alesund anzuschauen (etwa 1,5h Busfahrt) oder auf die Insel Runde zu fahren und dort zu wandern (wenn man Glück hat, sieht man dort auch Papageientaucher...).

Tipp: Es ist ungemein sinnvoll, während des Aufenthalts ein Auto zu haben. Ich hatte keins und es war manchmal wirklich schwierig, wenn man gerne Ausflüge machen wollte. Züge gibt es in der Umgebung von Volda gar nicht und mit dem Bus ist es auch nicht immer optimal.

Das Studium

Ich muss sagen, dass ich in meinem Auslandssemester mehr gelernt habe als in allen fünf Semestern davor. Ich studiere Medienproduktion und hatte die Kurse „Advanced Media Production“ und „Advanced Media Practices“ belegt und vor allem im zweiten Kurs habe ich wirklich viel mitgenommen und gelernt. Wir haben in Gruppen über ein paar Monate als eine Produktionsfirma agiert und dann in spezifischen Jobs Filme gedreht. Es war sehr gut aufbereitet und ich habe fast ausschließlich nur nette LehrerInnen kennengelernt.

Im ersten Kurs hatten wir auch viele praktische Anwendungen. Wir haben gelernt, was die verschiedenen Jobs an einem Filmset zu bedeuten haben, waren im Tonstudio und haben einen Foley-Workshop gemacht (also einen stummen Film mit Geräuschen versehen, die wir selbst kreiert haben – das hat unglaublich viel Spaß gemacht!), gelernt, Mikrofone und Kameras zu bedienen und noch vieles mehr...

Wenn ihr auch etwas mit Medien studiert und die gleichen Kurse wählt wie ich, müsst ihr euch auf relativ viel Arbeit einstellen (das meine ich im positiven Sinne, denn man lernt wirklich viel). Wir hatten fast jeden Tag Vorlesung, hatten dafür aber auch etwas eher Schluss des Semesters. Viel Zeit davon war dann eigene Arbeit; die Abgaben bestanden aus einem praktischen Produkt (Film) in Gruppenarbeit und zwei Essays, die selbstständig von Zuhause aus angefertigt wurden.

Wie ich mitbekommen habe, hatten die Leute, die die Kurse „Photo for Media“ und „Editorial Design“ gewählt haben (was die andere beliebte und sinnvolle Kurs-Kombination ist) etwas weniger Arbeitsaufwand als wir. Sie hatten mehr freie Tage in der Woche und somit dann auch ein bisschen mehr Freizeit, in denen man mal Ausflüge machen oder etwas anderes unternehmen konnte.

Ich selbst bereue meine Kurswahl nicht, weil ich viel gelernt und erfahren habe und auch der Zusammenhalt im Kurs sehr gut war. Es gab am Ende ein Screening von allen Filmen im ganzen Kurs und man wurde auch mal zu kleinen Feiern eingeladen.

Wundert euch übrigens nicht, wenn ihr in den Klausuren oder Abgaben die Note „C“ (equivalent zu 3.0) bekommt. Für uns Deutsche mag das nicht so eine tolle Note sein, aber in den norwegischen Universitäten ist die Note sehr normal. Ich war etwas irritiert, dass ich für meinen Arbeitsaufwand eine vergleichsweise ernüchternde Note bekommen hatte, aber wie gesagt: ein C bzw. Eine 3 ist dort nicht schlecht. Ein A zu bekommen, ist äußerst unwahrscheinlich.

Insider Informationen

Facebook. Die Norweger benutzen aus mir unerfindlichen Gründen nur Facebook (Messenger), kein Whatsapp oder andere Nachrichtendienste. Um über News, Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen im Bilde zu bleiben und mit euren norwegischen Kommilitonen in Kontakt zu stehen, müsst ihr euch also zwingend Facebook anschaffen.

Taco Friday. Es ist fast schon eine „norwegische Tradition“, dass es freitags Tacos gibt. Ihr werdet das wahrscheinlich schnell merken, weil es auch in der Kantine freitags immer Tacos gibt. Allerdings sind die norwegischen Tacos nicht unbedingt mit den original mexikanischen zu vergleichen, der Begriff wird sehr großzügig ausgelegt. Es müssen dann nicht einmal unbedingt taco shells, sondern können auch Tortilla Wraps sein, die dann mit allem Gemüse, Fleisch etc. belegt werden, das man so möchte.

Mat og Prat. Das ist eine Veranstaltung, die von Studierenden für Studierende an der Hochschule ins Leben gerufen wurde. In der lokalen Studentenkeipe „Rokken“ (in der übrigens auch oft Konzerte u.v.m. stattfinden) kommen Studierende jeden Dienstag zum Essen (mat) und Reden (prat) zusammen. Es gibt eine begrenzte Anzahl von Leuten, die kommen dürfen (ich weiß nicht, ob das jetzt nur wegen Corona so war oder ob das immer so ist). Das Essen gibt es for free (es wird von Rokken gesponsert) und man kann auf diese Weise schnell mit Norwegern in Kontakt kommen. Informiert euch rechtzeitig darüber, denn die Tickets zum mat og prat sind immer sehr schnell weg! (Einfach regelmäßig Facebook checken)

Vegetarisches Essen. Gibt es nicht. Nein, gibt es schon, aber sich vegetarisch oder gar vegan zu ernähren, ist in Norwegen sehr unüblich. Das hätte ich vorher nicht gedacht, weil ich davon ausgegangen bin, dass die Skandinavier ja sehr modern und fortschrittlich im Thema Umwelt sind, aber das ist nicht unbedingt immer der Fall. Man kriegt auch immer noch kostenlos eine Plastiktüte an der Kasse (*Tipp: auf die Frage „Trenger du en pose?“ (Brauchst du eine Tüte?) dann einfach mit „Nei takk“ (Nein danke) antworten*). Fertig-Essen in vegetarisch gibt es eigentlich so gut wie gar nicht, aber das ist sowieso zu teuer. Also: einfach selber kochen! Ich bin selber Vegetarierin und bin nicht verhungert.

... und nun?

Tja, jetzt bin ich zurück in Deutschland und blicke auf eine ereignisreiche Zeit voller neuer Erfahrungen und Erlebnisse zurück. Mal abgesehen davon, dass dieses halbe Jahr vermutlich das bisher teuerste meines Lebens war, hat sich das Semester absolut gelohnt und ich würde jedem empfehlen, diese Erfahrung im Leben zumachen und mitzunehmen. Ihr müsst nicht mal in das exotischste Land der Welt fahren (bei mir war es ja jetzt auch „nur“ Norwegen), aber es ist einfach wichtig, mal eine andere Kultur, eine neue Umgebung und verschiedene Menschen kennenzulernen. Ich bin sehr froh, den Auslandsaufenthalt gemacht zu haben und merke auch, dass es mir sowohl persönlich als auch in Bezug auf meine berufliche Karriere einiges gebracht hat. Und: Norwegen ist wunderschön. Man kann nie genug von der atemberaubenden Natur, den Bergen, Seen, Fjords und Landschaften bekommen.

Tipp: Wenn ihr in Wintermonaten dort seid (was ihr zwingend sein werdet, egal ob ihr das spring oder autumn semester macht), NEHMT EUCH WARME KLAMOTTEN MIT!! Es wird immer kälter sein, als ihr denkt!

Bildergalerie



Im Januar war es frostig und kalt



Aussicht aus meinem Zimmer im Studentenwohnheim



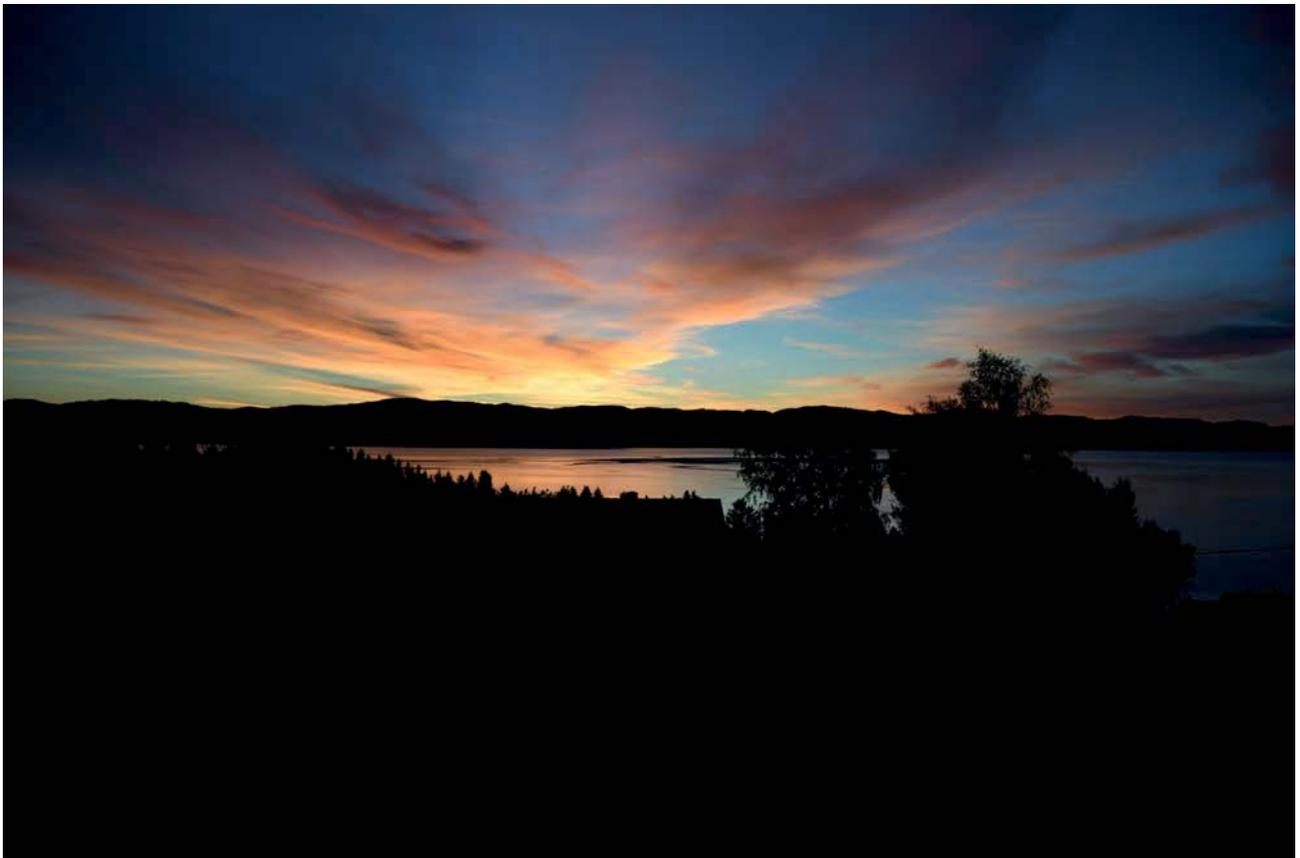
Otter im Atlantikpark in Ålesund



Die lang ersehnten Nordlichter am See in Volda



Bild vom Ausflug auf die Lofoten



Wandern auf der Insel "Runde"



Der Möwenfels auf den Lofoten



Work and travel nach dem Studium